

ränder zieren und vor allem durch die auffallende Sculptur der Oberfläche — lauter Merkmale, durch welche sich *Eratopsis* den *Cypraeen* nähert, mit welchen hinwiederum die allgemeine Gestalt der Schale und insbesondere die Entwicklung des äusseren Mundrandes, sowie die Bildung des Gewindes nicht übereinstimmt.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in *Eratopsis* das Bindeglied zwischen *Erato* und *Cypraea* sehen. Ersteres Genus muss dann entweder von den Marginellen, zu welchen es von Adams und Chenü gerechnet wird, getrennt werden, oder es sind die Marginellen selbst den *Cypraeen* nahe verwandt, eine Frage, die blos auf Grund der Gehäuse-Vergleichung nicht wohl gelöst werden kann.

Zu *Eratopsis* gehört neben der miocänen Form von Niederleis (*Eratopsis Barrandei*), welche wir als Type des neuen Geschlechtes betrachten, wohl auch die recente *Erato Schmeltziana Crosse*, von welcher wir Sowerby'sche Originale in der Sammlung des zoologischen Hof-Cabinetes vergleichen konnten.

Dr. G. Zechenter. Der der Bergstadt Kremnitz drohende Häusereinsturz.

Es war in der Nacht vom 28. auf den 29. December vorigen Jahres, als einige Einwohner dieser Stadt durch ein dumpfes Krachen aus dem Schlafe geweckt, aus den Betten sprangen, und die Ursache des Schreckens zu eruiern, sich vergeblich Mühe gaben. Erst am Tage des 29. December hatte der r. k. Pfarrer und Abt Herr Emerich Belházy die Anzeige gemacht, dass in der vergangenen Nacht einige Räumlichkeiten des Pfarrgebäudes (welches eben erst völlig neu reparirt worden war) Risse bekamen und kurz darauf kam auch der Nachbar des Pfarrgebäudes, Herr Paul Lehotzky, mit der Nachricht, dass in seinem Hause die Gewölbe und auch Wände im oberen Stocke zersprungen seien. Dasselbe wurde auch am Stadthause bemerkt, das allerdings seit vorigem Jahre schon einige, wenn auch unbedeutende Sprünge zeigte. Am 30. December Vormittags begann auch das Gewölbe der prachtvollen, im Renaissance-Styl gebauten, mit geschmackvollen Malereien reichlich versehenen, und in der Mitte des Ringplatzes stehenden Pfarrkirche zu reissen. Man würde diese Risse vielleicht lange hin nicht bemerkt haben, wenn nicht in Folge derselben der Anwurf in Stücken herabgestürzt wäre. Ueberdiess bekam die Fronte der Kirche grossartige Risse, die von oben bis zum Boden gereicht haben. Dieser Umstand erweckte allgemeine Aufmerksamkeit, so dass das Fortschreiten der Risse ununterbrochen beobachtet wurde. Auch musste noch am selben Tage das Pfarr- und Lehotzky-Haus von den Bewohnern geräumt werden. Der letzte Tag des scheidenden Jahres brachte eine Steigerung der Einsturzgefahr; in der Kirche fing auch das steinerne Pflaster sich zu krümmen an, so dass die Kirche gesperrt werden musste. Die Stadtbehörde ersuchte das Ministerium des Innern um Absendung von Sachverständigen.

In Folge davon kamen am 3. Jänner und den folgenden Tagen der bekannte Ingenieur und Landtagsabgeordnete Zsigmondy, der Ministerialrath A. Péch, Obergespan St. Majlath, Ingenieur Ilokry, Ingenieur Krausgruber.

Nachdem Herr Zsigmondy die Grubenbefahrung vorgenommen hatte, ordnete derselbe an, in der Nähe der Kirche, in der Richtung der Sprünge, die von NW in SO ziehen, zwei Grabungen abzuteufen, um die Beschaffenheit des Grundes, auf welchem die Kirche steht, zu untersuchen. In der nordwestlich gelegenen Grabung fand man bald anstehenden Felsengrund; in der südöstlichen wurde in 2 Klafter Tiefe unter die Kirche ein Stollen getrieben, auf welcher Strecke man die Fundamente der Kirche, die seichter sind, nicht verquert hat. Aber auch hier fand man unter einer etwa 2 Fuss mächtigen Lehmlage den felsigen Grund, in welchem man goldhaltige Erze traf. Die Kirche war somit einstens auf festem Untergrund aufgebaut worden.

Anders sieht es aus mit diesem Untergrunde in der grösseren Teufe. Zsigmondy und Péch haben constatirt, dass der Theil des Untergrundes, auf welchem die zerstörten Baulichkeiten placirt sind, in Folge der darunter befindlichen ausgebauten Grubenräume, im Sinken begriffen ist. Unter den erwähnten Baulichkeiten ist schon in der Tiefe von 20 Klaftern, und in noch bedeutenderen Teufen der Boden von den sich nach allen Richtungen kreuzenden Grubenbauten förmlich durchwühlt, wenn auch grössere Verhaue nicht bemerkt wurden, da wegen Grubenwettern und Verschüttungen bis an die Stelle unter der Pfarrkirche nicht vorgedrungen werden konnte. Aus der Thatsache jedoch, dass die Erzgänge gerade unterhalb der Pfarrkirche sich vielfach kreuzen, sind hier grössere offene, ausgebaute Räume um so wahrscheinlicher zu erwarten. Herr Zsigmondy rathet zur förmlichen Aufnahme aller Grubenräume, die unter den einstürzenden Gebäuden liegen, also zur Anfertigung genauer Grubenkarten, die dann die Mittel an die Hand geben werden, einen Entschluss zu fassen, wie der drohenden Katastrophe entgegengearbeitet werden könnte.

Die Pfarrkirche selbst ist abgesperrt, umzäunt, und hat man auf das Pflaster derselben Mengen an Stroh und Reissig geworfen, um die Wirkung der erst einzustürzenden Gewölbe abzuschwächen und möglicher Weise die unterirdischen Begräbnissräume vor Einsturz zu schützen. Jetzt erwarten wir Kremnitzer den Eintritt der Katastrophe, die insbesondere durch den Einsturz der Thürme von sehr schweren Folgen begleitet sein kann.

Nach den Vormerkungen im städtischen Archiv geschah es vor 300 Jahren, dass in Folge eines Erdbebens ein ganzer Berg, der „Einsturz“, in grossen Dimensionen, herabstürzte. Dieser „Einsturz“ ist circa eine halbe Stunde Weges von der Stadt entfernt.

Vor etwa 15—20 Jahren sollen ebenfalls in Folge eines Erdbebens, einige Häuser sich vertieft und Sprünge erhalten haben.

B. White. Künstliche, zufällig erzeugte Minerale. ¹⁾

Aus thonigen und Bittererde haltigen Kalksteinen gemachte Ziegelsteine wurden in einem Ofen gebrannt, der mit gebrannten Kieselerde haltigen Ziegelsteinen ausgemauert war. In der starken Gluth schmolzen von beiden Sorten Ziegeln einige und vermischten

¹⁾ Wir verdanken diese Notiz Herrn F. Karrer, dem sie von Herrn A. von Klipstein zugesendet worden war.